

Ein Gang durch die bisherige Pestalozzi-Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **16 (1895)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die weitere Anregung der Kommission für Pflege des nationalen Sinnes, es sei Pestalozzi durch Gründung eines schweizerischen Pestalozzifonds ein Denkmal von bleibendem Werte zu setzen, findet die Konferenz der Beachtung wert; allein es werden Bedenken darüber geäußert, ob eine Kollekte unter der schweizerischen Jugend genügen würde, etwas Erkleckliches zu stande zu bringen; die Sammlung von Beiträgen müsste auch auf weitere Kreise ausgedehnt werden. Sodann dürfte wohl neben der Fürsorge für die schwach-sinnigen Kinder auch die Versorgung Verwahrloster mitberücksichtigt werden. So schön der Gedanke eines schweizerischen Fonds für den angedeuteten Zweck vom patriotischen Standpunkte aus ist, so wird doch mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass wohl mehr erreicht würde, wenn die Beiträge zur Anlegung oder Äufnung kantonaler oder lokaler Fonds für den angedeuteten oder einen ähnlichen im Sinne und Geiste Pestalozzis liegenden Zweck verwendet würden.

Nach zweistündiger Beratung werden folgende Resolutionen gefasst:

1. Die Konferenz begrüßt die Anregung der Kommission für Pflege des nationalen Sinnes, dahin gehend, es sei die 150. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Pestalozzis (12. Januar 1896) im Schweizerlande in Schulen und Gemeinden in würdiger Weise, den lokalen Verhältnissen entsprechend, zu feiern.
2. Das Protokoll der Konferenz ist dem Vorsteher des eidgenössischen Departementes des Innern zu übermitteln mit dem Ersuchen, dasselbe den kantonalen Erziehungsbehörden zustellen zu wollen und bei diesen die Abhaltung einer Konferenz zur Besprechung der vorwüfigen Frage anzuregen.

II.

Ein Gang durch die bisherige Pestalozzi-Literatur.

Wie unsere Leser aus vorstehendem Protokoll ersehen, handelt es sich darum, den 150. Geburtstag Pestalozzis (12. Januar 1896) zu einer nationalen Feier zu gestalten. In erster Linie wird es gelten, das ideale Bild des grossen Menschen- und Kinderfreundes der schweizerischen *Jugend* vor Augen zu führen und ihrem Herzen einzuprägen. Aber nicht minder wird auch landauf, landab in den Kreisen des *Volkes* selbst der Wunsch rege sein, nicht bloss seinen Namen zu feiern, sondern sich eingehender die Frage zu beantworten: Wer war und was wollte Pestalozzi? Worin besteht seine Bedeutung für die Nachwelt? Und was für Pflichten der Tat legt dieser eine solche Feier nahe, wenn sie nicht bloss eine vorübergehende Gefühlsrührung bedeuten soll? Und dann erst wird die Feier eine nationale sein, wenn allerorten, bis ins einsame Bergdorf, die Gelegenheit, in Pestalozzis Leben und Geist näheren Einblick zu gewinnen, geboten wird. Schon die Hundertjahrsfeier 1846 wies eine stattliche

Zahl von Besprechungen Pestalozzis in Zeitungen und Zeitschriften, sowie in öffentlichen Vorträgen zu Stadt und Land auf; nach fünfzig weiteren Jahren, auf den 12. Januar 1896, wird sich das Bedürfnis aufs neue, und noch viel stärker und allgemeiner, geltend machen. *Die Ausarbeitung einer Jugendschrift ist bereits in Angriff genommen; gleichzeitig bereitet das Pestalozzistübchen eine populär-wissenschaftliche Pestalozzi-Biographie vor, die dem gegenwärtigen Stand der Pestalozziforschung entsprechen soll*, und von der wir hoffen, dass sie ein des Mannes nicht ganz unwürdiges Denkmal bilden werde. Vielleicht ist aber manchem lieb, jetzt schon einigermaßen darüber orientirt zu werden, wo er sich für Studien über Pestalozzi Stoff und Rat erholen kann und mit uns einen kurzen Gang durch die bisherige Pestalozzi-Literatur zu tun.

Wir bemerken dabei nur noch, dass fast sämtliche nachgenannte Ausgaben und Schriften in der *Bibliothek des Pestalozzistübchens* (Rüden, Zürich) sich vorfinden.

Ein annähernd vollständiges Verzeichnis sowohl der Ausgaben von Pestalozzis Schriften als der Pestalozzi-Literatur bietet:

Israel, A., Versuch einer Zusammenstellung der Schriften von und über Pestalozzi. 105 S. Zschopau, 1894. Preis 3 Mark.

A. Pestalozzis Schriften.

Pestalozzis Schriften sind zum erstenmal gesammelt von ihm selbst und von Joseph Schmid einheitlich herausgegeben worden unter dem Titel: *Pestalozzis sämtliche Schriften*. Stuttgart und Tübingen, *J. G. Cotta*, 1819 ff. 15 Bände. Aber diese Ausgabe hat grosse Mängel; sie umfasst nicht sämtliche Schriften Pestalozzis und nicht bloss Schriften von ihm, und ist in allen Beziehungen veraltet. Die einzige Gesamtausgabe, die ernstlich in Betracht kommen kann, ist die von *L. W. Seyffarth*, gegenwärtig Oberpfarrer in Liegnitz: *Pestalozzis sämtliche Werke*. Brandenburg, 1859 ff. 18 Bände.

Wer sich bloss mit den Hauptwerken Pestalozzis beschäftigen will, findet eine sehr empfehlenswerte Ausgabe in H. Beyers Bibliothek pädagogischer Klassiker: *J. H. Pestalozzis ausgewählte Werke*; mit Pestalozzis Biographie herausgegeben von *Fr. Mann*. 4 Bände. Langensalza. Sie erschien zuerst in den siebziger Jahren und hat seither mehrere Auflagen erlebt.

In Pestalozzis Schriften findet sich, was er über seinen eigenen Lebensgang geschrieben, namentlich in:

„Brief über meinen Aufenthalt in Stans“ (Seyffarth XI, Mann III),

„Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ (Seyffarth XI, Mann III),

„Schwanengesang“ (Seyffarth XIV, Mann IV),

„Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Iferten“ (Seyffarth XV),

„Pestalozzis Selbstschilderung“ [1802] (Seyffarth XVIII).

Die Grundlinien von Pestalozzis *Lebensanschauungen* zeichnet die „Abendstunde eines Einsiedlers“ 1780 (Seyffarth I, Mann III); den vollen Ausbau der-

selben nach der kritischen Seite: „*Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts*“ 1797 (Seyffarth X. — Separatausgabe dieser Schrift, herausgegeben vom Pestalozzistübchen in Zürich. Zürich, Schulthess 1885).

* * *

Das berühmteste Werk Pestalozzis, sein Volksbuch *Lienhard und Gertrud*, ist in unzähligen Ausgaben erschienen. Doch ist darüber folgendes zu sagen:

Von Pestalozzi selbst ist es viermal herausgegeben worden:

1. 1781—1787 in 4 Bänden. Nach dieser Originalausgabe ist es, und zwar im vollen Umfang aller 4 Bände, neu veröffentlicht:
 - a) Durch Krüsi: *Lienhard und Gertrud*, ein Buch für das Volk. 4 Bde. Trogen 1831.
 - b) Durch Mann (I, II).
 - c) Von der Kommission des Pestalozzistübchens in Zürich als Jubiläumsausgabe. 1. und 2. Teil 1883. 3. und 4. Teil 1884. Zürich, Schulthess. Der 1. und 2. Teil erscheint gegenwärtig in neuer Ausgabe auf den 12. Januar 1896 hin.
2. In völliger Umarbeitung 1790—1792. 3 Bde. Diese Umarbeitung ist niemals zu einem Neudruck gelangt. Auch Pestalozzi selbst hat sie später völlig beiseite gelassen und dafür
3. 1804 den 1. Teil von 1781 in wesentlich unveränderter Gestalt neu herausgegeben, dann aber auf den Abend seines Lebens sich in eine erweiterte und in den spätern Partien fast gänzlich neue Darstellung eingelassen, die auf 5—6 Bände berechnet war; die 4 ersten Bände bilden
4. Band 1—4 der Ausgabe von Pestalozzis Werken bei Cotta 1819 ff. Aber diese Ausgabe ist *Fragment* geblieben; es reicht mit seiner geschichtlichen Erzählung bis in die Anfänge des 4. Bandes von 1787. Der 5. Teil war von Pestalozzi vollständig ausgearbeitet; als das Manuskript mit andern nachgelassenen Schriften Pestalozzis zu Anfang der vierziger Jahre von Pestalozzis Enkel an Joseph Schmid behufs Veröffentlichung nach Paris gesandt wurde, ging die Sendung unterwegs in noch unaufgeklärter Weise verloren.

In seiner Gesamtausgabe der Werke Pestalozzis hat Seyffarth zunächst die Ausgabe von 1819 zu grunde gelegt (I—IV) und dann, um einen Abschluss zu gewinnen, den Band IV von 1787 derselben nachgefügt (V).

Ausser den unter 1 und 4 genannten neuen Ausgaben ist dem Pestalozzistübchen keine einzige bekannt, die über die beiden ersten Teile der Originalausgabe und derjenigen von 1819 herausreichen würde; bei den meisten Veröffentlichungen liegt der Text von 1819 zu grunde, so in Reclams Universalbibliothek (434—437). Eine kürzende Zusammenfassung des Büchleins ist neulich vom zürcherischen Verein guter Schriften herausgegeben worden.

Der 3. und 4. Teil aber sind, wie schon angedeutet, in den Ausgaben von 1785–87 und 1819–20 ganz verschiedene Werke, die wenig mehr als den Titel und einen bescheidenen Bruchteil des Rahmens der Erzählung gemeinsam haben.

Die *pädagogisch epochemachende* Schrift Pestalozzis ist „*Wie Gertrud ihre Kinder lehrt*“, 1801 und dann in der Gesamtausgabe bei Cotta (nicht wesentlich verändert) herausgegeben (Seyffarth XI, Mann III, und in zahlreichen weiteren Ausgaben von Richter, Riedel u. s. w.).

Für die *frühere* Gestaltung der pädagogischen Ideen kommen ausser Lienhard und Gertrud u. s. w. in Betracht:

- „Briefe über die Erziehung der armen Landjugend“ 1776–77 (Seyffarth VIII).
- „Ein Schweizerblatt“. 2 Bde. 1782 (Seyffarth VI; Einzelnes in Mann III).
- „Christoph und Else“. 1782 (Seyffarth VII).

Für die *spätere* vornehmlich:

- „Ansichten und Erfahrungen, die Elementarbildung betreffend“ 1807 (Seyffarth XVII, Mann III).
- „Über die Idee der Elementarbildung“ (Lenzburger Rede) 1809 (Seyffarth XVII, Mann III).
- „Rede an mein Haus“ 1818 (Seyffarth XIII, Mann IV).
- „Schwanengesang“ 1826 (Seyffarth XIV, Mann IV).

Eine ausgedehnte *Sammlung grösserer und kleinerer Auszüge und Zitate aus Pestalozzis Schriften* gibt das Werk:

Christoffel, R., *Pestalozzis Leben und Ansichten*. 4^o. Zürich, 1846.

B. Literatur über Pestalozzi.

I. *Biographien*. In erster Linie heben wir hervor:

a) Zu eingehendem Studium:

Morf, Dr. H., *Zur Biographie Pestalozzis*. 4 Bde. Winterthur, Bleuler (Geschwister Ziegler), 1868–1889. Reduzirter Preis Fr. 15.

b) Zu allgemeiner Orientirung:

Seyffarth, L. W., *Pestalozzi nach seinem Leben und aus seinen Werken dargestellt*. 7. Aufl. Leipzig, 1878.

Mann, Fr., *Biographie Pestalozzis als Einführung zu seiner Ausgabe von Pestalozzis ausgewählten Werken*.

Guillaume, J., *Pestalozzi, étude biographique*. Paris, 1889.

Von ältern Pestalozzibiographien notiren wir:

Bandlin, Dr. J. B., *Pestalozzi*. Schaffhausen 1843.

— *Der Genius von Vater Pestalozzi*. Zürich 1846.

Blochmann, K. J., *Heinrich Pestalozzi*. Leipzig, 1846.

Chavannes (Mlle.), *Biographie de H. Pestalozzi*. Lausanne 1853.

- Guimps, R. de, Histoire de Pestalozzi. Lausanne 1874.
- Krüsi, H., Pestalozzi, his life, work and influence. New-York 1875.
- Mayo, Pestalozzi and his principles. 3. Aufl. London 1873.
- Mörikofer, J. C., Pestalozzi (in des Verfassers „Schweiz. Literatur des 18. Jahrhunderts“). Leipzig 1861.).
- Paroz, J., Pestalozzi, sa vie, sa méthode etc. Bern 1857.
- Pestalozzi, Hch., sein Leben und sein Wirken einfach und getreu erzählt für das Volk, herausgegeben von der zürcherischen Schulsynode (verf. v. K. Bär), Zürich 1846.
- nach seinem Gemüt, Streben und Schicksalen, aus dem Französischen (der von R. de Guimps 1843 herausgegebenen „notice sur Pestalozzi“) übersetzt. Aarau 1844.
- Pompée, Etude sur la vie et les travaux de Pestalozzi. Paris 1850. 1878.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Rezension der Originalausgabe von Lienhard und Gertrud aus Pestalozzis Vaterstadt.

Beim Nachforschen nach Pestalozziana auf der Zürcher Stadtbibliothek fand ich (sub Sp. 371) eine in Zürich bei Orell, Gessner, Füssli & Cie. 1784—86 in drei Bändchen herausgegebene „Bibliothek der neuesten theologischen, philosophischen und schönen Literatur“ und in derselben (Bd. I, p. 84 ff. u. 285 ff.) nachstehende Besprechung von Pestalozzis Lienhard und Gertrud, 1. u. 2. Teil.

Leider ist es mir bis jetzt noch nicht gelungen, weder über die Zeitschrift selbst, noch über deren Mitarbeiter sichere Daten zu erhalten. Die Vorrede der erstern ist mit M. gezeichnet, und so läge es nahe, in erster Linie an Leonhard Meister als Redaktor zu denken; aber so vieles auch dieser Mann geschrieben, in keiner Liste seiner Werke, weder im Supplement von Holzhalb zu Leus Lexikon, noch in der „Allgemeinen deutschen Biographie“ finden wir eine Notiz über diese „Bibliothek“. Hr. Dr. Hans Bodmer in Zürich hatte die Güte, mich darauf aufmerksam zu machen, dass bei Ersch (Handbuch der deutschen Literatur (1813) VI No. 3817) die Zeitschrift dem Zürcher Professor *Joh. Jakob Hottinger* d. ä. (1750—1819) zugeschrieben ist, und in der Tat bestätigt dies auch G. v. Wyss in seiner biographischen Skizze über Hottinger in der „Allg. deutschen Biographie“. Vorläufig wird also dies die wahrscheinlichste Annahme bilden.

Der erste Teil der Rezension über Lienhard und Gertrud ist mit L. gezeichnet; beim zweiten, der aber offenbar nur Fortsetzung aus der nämlichen Feder ist, fehlt eine Unterschrift. Aber wenn M. als Chiffre des Redaktors willkürlich gewählt ist, so sind es voraussichtlich auch die Chiffren der Mitarbeiter, und es ist nicht einmal ausgeschlossen, dass der Redaktor selbst für sich verschiedene Chiffren verwendet hat.

Immerhin darf wohl nach den durch den Ort des Verlags, die Wahrscheinlichkeit bezüglich der Person des Redaktors, und auch durch den Inhalt der Besprechung selbst gegebenen Spuren mit einiger Zuversicht behauptet werden, dass die Rezension den Kreisen der zürcherischen Humanisten entspringt, und so bildet sie neben dem anderweitigen Interesse, das sie darbietet, mit ihrer im ganzen sehr kühlen Haltung einen neuen Beleg zu der andauernd kritischen Stellung, welche diese Kreise seiner Vaterstadt gegen Pestalozzi einhielten (vgl. „Pestalozzi und die zürch. Humanisten“ in den Pestalozziblättern 1893, p. 25 ff.).

Der Standpunkt der Rezension lässt sich kurz dahin charakterisiren, dass der routinirte Staatsbürger das Werk eines Dichters, der Schriftgelehrte das eines prophetischen Träumers,